

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

4.7.1880 (No. 79)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934567)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf, bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Kosenstr. Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoucen - Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 79.

Oldenburg, Sonntag, den 4. Juli.

1880.

Ueber die Trägheit der Kinder und die richtige Benutzung der Sommer-Ferien.

Oldenburg, den 3. Juli.

Bei dem mit dem heutigen Tage eingetretenen Beginn der großen resp. Sommer-Ferien, in welchen die Kinder in der heißen Jahreszeit nur ihrer körperlichen Erholung leben sollen, um dann geistig frisch und leiblich erfrischt in die Schulräume zurückzukehren, dürfte ein Kapitel über die Trägheit fast unzeitig erscheinen. Da es jedoch gar viele Eltern giebt, die ihre Kinder selbst in den Freistunden zu steter Arbeit anhalten, damit sie nur so bald wie möglich vorwärts kommen — wodurch wir mehr Treibhauspflanzen der Erziehung haben als naturwüchsige Entwicklung — so hoffen wir, sollen unsere Eltern auf die Ursachen der Trägheit und ihre Heilung aufmerksam zu machen, ohne die Gesundheit ihrer Lieblinge zu schädigen. Ein faules Kind ist jederzeit geeignet den Eltern ernste Besorgnis einzufloßen und ihre Hoffnungen herabzudrücken, es ist der Aerger der Lehrer und bereitet sich selbst Schande. Arbeitslust ist die Quelle der reinsten Vergnügungen, der edelsten Bestrebungen des Lebens, daher gilt es, das Kind vor Trägheit zu bewahren, und wo diese schon vorhanden ist, sie abzugewöhnen und zu heilen. — Der Erziehende wird sich zunächst fragen müssen: Aus welchen Quellen entsteht die Trägheit? Ist sie Folge einer Kränklichkeit oder Krankheit? Folge des Uebergangs von einer Entwicklungsperiode zur andern? — Im ersteren Falle wäre es ein großer Fehler, die noch nicht zurückgekehrten Kräfte zu früh und scharf einzuspornen, im letzteren muß man die Natur beachten, die für jeden Uebergang, der ohne dies die Nerven reizt und aufregt, Ruhe und Kräftigung verlangt. — Die einzigen Thätigkeiten, die man in solchen Fällen nicht verlangen muß, ist Bewegung im Freien, körperliche Übungen zur Erstarkung der Glieder und Muskeln, fleißiges Baden und kräftiges, regelmäßiges Essen und man wird außerdem kein Mittel unversucht lassen, das Interesse für alles Geistige, für die umgebende Welt, für Nützlich, Schönes und Gutes zu wecken, damit der Trieb zu schaffen bald wiederkehre.

Bei dem Ergründen der Ursachen von Trägheit kommen wir oft zu dem Schluss, daß den meisten Kindern das Nichtsthun förmlich von der Geburt an schon angewöhnt wird. Im ersten Jahre wird das Kind zum größten Theil auf den Armen der Mutter, Wärterinnen und Ammen umher getragen, die glauben genug zu thun, wenn sie ihm möglichst viel Nahrung reichen, damit es recht vollwändig wird. Es darf nicht schreien; wenn es kaum beginnt, dies Bedürfnis der Lungen

zu befriedigen, wird es zur Beruhigung in den Armen gewiegt. Beginnt das Kind zu laufen, so werden ihm alle Spielsachen möglichst in den Schooß gelegt, es darf sich nicht bücken, die hülfereiche Magd hebt ihm das herabgefallene auf, es darf nicht den entrollten Ball selbst kriechend oder trippelnd von einem Stuhl zum andern holen — schnell bringt ihm ein dienstbarer Geist denselben entgegen. Onkel und Tanten nähren seine Begierde durch große Zuderdüthen und andres Raschwerk und wächst es heran, so wird dem Herzblättchen der Familie Alles so leicht gemacht, daß es mit dem kleinen Fuß stampft oder zu schreien anfängt, wenn ihm nicht der Wille geschieht, denn es ist nun einmal daran gewöhnt, alles ohne Anstrengung zu erreichen, was es will. Es wird eben nur Sorge getragen, daß sich das Kind körperlich wohl fühlt, wie kann man darüber erstaunen, daß sein Geist und sein Thätigkeitstrieb dabei immer mehr einschlüft? Ein solches Kind vor Trägheit zu bewahren ist sehr schwer, man wird das ganze bisherige Erziehungsverfahren ändern, den anezogenen Eigenwillen bekämpfen, Nachh in Entgegenbringen von Genüssen halten müssen, die das Kind immer begehrtlicher und unthätiger machen.

Oft ist ein angeborenes Pflagma der Kinder Schuld an ihrer Faulheit — da giebt der Umgang mit munteren, geistig regen und körperlich lebhaften Kindern Abhilfe. Dann aber muß man des Kindes Neigungen studiren und ihm Arbeiten aufgeben, welche auf diese einen Reiz ausüben. Das Kind muß Muth erhalten durch das Gefühl des Könnens und Lust durch den Gegenstand, die Arbeit muß ihm nicht unüberwindliche Schwierigkeiten geben, man muß durch das Leichte den Weist für das Schwerere anspornen, so daß das Ziel erreicht werden kann in der eigenen Befriedigung, sowie im Lobe Anderer. Das Kind wird seine Kräfte gern einsetzen, wenn man es ermuntert, indem man seine Fortschritte nachweist.

Um die Trägheit zu heilen ist es notwendig, keiner Förderung derselben Vorstoß zu leisten. Langes Schlafen, Umherliegen auf Sopha und Bänken, träumerisches andauerndes Vorhinstarren und Stillstehen darf nicht gelitten werden. Ein gutes Mittel träge Kinder aufzurütteln ist, sie zu Gesellschaften und Besorgungen von Aufträgen anzuhalten, Wettspiele zu veranstalten, Unterhaltungen und Freuden, zu deren Genuß ein gewisses Maß Anstrengung notwendig ist. Der Genuß muß die Anstrengung vergessen lassen und durch die letztere wachsen Kraft und Beweglichkeit.

Durch Zwang oder moralische Einwirkung kann man wohl bei einem gehorsamen Kinde es dahin bringen, daß eine Arbeit gethan, aber nicht, daß sie mit Freude geleistet wird und daß dadurch die Arbeitslust erwacht; damit dies geschehe, erwecke man, für die Arbeit Interesse, mache sie angenehm.

Wie oft findet man, daß Kindern in der Schule ein Lehrgegenstand entsehrlich langweilig ist und sie darin gar nicht vorwärts kommen, weil der Lehrer ihn geistlos und mechanisch vorträgt, während das Kind für denselben Unterrichtsgegenstand schwärmt, wenn es in eine höhere Klasse versetzt wird, wo ein anderer Lehrer versteht, ihn interessant zu machen. Da fängt es an mit Lust und Fleiß zu arbeiten.

Man beachte es wohl, ob ein Kind in allen Dingen faul sei, oder ob es nur dann und wann Unfleiß zeige und gehe der Ursache nach. Ein berühmter Pädagoge und Zeitgenosse, Dppel, sagt: „Der Schulunterricht streitet zu schroff gegen die menschliche Freiheit. Wie kann man einem Menschen gebieten: Von 8—9 hast du ein lebhaftes Interesse für die lateinische, von 9—10 für die französische Sprache, von 10—11 für Geschichte u. s. w. Und nicht genug, daß man dem Kinde zumutet, auf Kommando seinem Denken und Streben eine bestimmte Richtung zu geben; man verlangt auch, daß es eine Stunde dabei aushalte. Das ist zu viel begehrt.“

Wenn ein Kind einem besonderen Lehrgegenstand kein besonderes Interesse abgewinnen kann und ohne Lust für denselben arbeitet, so ist das noch kein Zeichen der Trägheit, wenn es nur im Allgemeinen den Trieb und die Lust sich zu beschäftigen hat. Man quäle es nicht zu sehr mit einem besonderen Unterricht, gegen den es sich fortwährend gleichgültig oder abwährend verhält, wie z. B. mit Musik und Zeichenunterricht. Die Neigung zur Kunst muß innewohnen; wenn man sie erzwingt, wird man nur Stümperhaftes hervorbringen, was viel Lebenszeit verschwendet, die hätte besser angewandt werden können.

Also verwechsele man nicht Trägheit mit Mangel an besonderer Begabung: Wo aber ein trübes Kind ist, da sucht es energisch zu kuriren, denn ein schwerfälliger, nichtsthuender Mensch ist für das Leben und seine Forderungen unbrauchbar.

Die Sommerferien geben die beste Gelegenheit, Cure Kinder zu prüfen. Gebt ihnen Gelegenheit sich recht thätig im Freien zu tummeln, munter zu spielen, zu turnen, im Garten zu arbeiten, zu baden, zu schwimmen — und beobachtet sie bei Erfüllung ihrer Ferienarbeiten. Fordert von ihnen täglich ein bestimmtes Ziel derselben, eine vollendete Aufgabe, damit sie die Zeit eintheilen und gewissenhaft alle Obliegenheiten nachdenkend und selbstständig erfüllen lernen — und dann gedenket, daß es Ferien sind — Tage der Erholung, und ergötzt Euch an ihrer Fröhlichkeit und Lebensfrische.

Herzenskämpfe.

Novelle

von

D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Nachdem er sich ein wenig geräuspert, fuhr der alte Lagner zu seinem Sohne gewendet fort:

„Die Annerl ist ein hübscher Fraß, manierlich und sauber; hab' auch nix gegen ihre Armuth, mit alle können reich sein, aber lieber wär mir's gewesen, wenn Du Dir eine tüchtige Dirn' ausgesucht, die nicht die feinere Bildung genossen und ausschaut, als wär sie eine Pupp' aus Porcellan, wie sie's da drüben machen. Bist halt verliebt, Sepp, und mit Verliebten ist nit gut streiten, mach' also, was Du willst, aber sorg' mir dafür, daß die Alte und die Junge Frieden halten, das bitt ich mir aus. So, nun geh' zur Mutter, das muß Du halt thun; i wünsch Dir viel Glück dazu.“

Nachdem stopfte sich der alte Mann seine Pfeife und während er zu rauchen begann, strich er mehrmals bedenklich die graumelirten Haare glatt und, den Kopf nach dem Nebenzimmer geneigt, lauschte er dem Gespräche zwischen Mutter und Sohn, das immer lauter und drohender wurde, bis man endlich nur noch die leisende Stimme einer alten Frau, die in athemloser Geschwindigkeit einen wahren Schwall von Worten hören ließ. Die noch vollen Arme, welche weit über die Ellenbogen entblößt waren, in die Hüften stemmend, das Gesicht mit einem unmöglich zu beschreibenden Ausdruck von Geringschätzung auf den Sohn heftend, der vor ihr stand, um

mit leiser Stimme ihr seine Liebe zu Anna und die angenommene Werbung zu gestehen, hörte sie anfangs schweigend zu, um dann aber, ihre Hand wüchtig auf Josef's Schulter fallend, zu antworten:

„Daraus wird nix! Merk Dir's Dein saub' Frau Schwiegermutter hält sich den Weg sparen können; denn ihre Jungfer Tochter mag i nit in mein Haus nehmen, und Du laß Dir den Wunsch vergehen. Glaub's wohl, daß die Betteldirn', die nix hat als ihre schöne Larv', die Werbung angenommen hat, aber die Rechnung stimmt nit, denn i leid's nit, daß Du Dir die Schulmeisterstochter nimmst, und i möcht den sehen, der mein Willen nit respectirt! Verstanden? Du willst überhaupt dran denken zu heirathen? Du?! Schau Dich mal an, ob Du ausschaut wie ein Schmann; wie ein Bub', der die Ruthe verdient, stehst' da! Möcht sich reinsetzen ins warme Nest, glaub's wohl, aber so lang' ich die Finger rühren kann, kommt kein junges Weibsbild ins Haus, und am allerwenigsten die Ruzdock, die Schirmer Anna. Sprich nit mehr, ich verbiet's Dir,“ schrie sie wüthend, als Josef, bleich und zitternd, seinen Mund zu einer Widerrede öffnete.

Sie wollte das Zimmer verlassen, aber Josef hielt ihren Arm fest, und indem er all' seinen Muth zusammenraffte, — leider hatte er für gewöhnlich der Mutter gegenüber noch weit weniger — sagte er fest: „Und ich wiederhol Dir, daß die Annerl mein Weib wird und daß ich diesmal nit auf Dich hör', und wenn Du noch mehr schreist und tobst. Dein Red' kann mich nit und auch Annerl nit beleidigen; denn Du weißt in der Wuth nie, was Du sprichst. Sträub Dich nit Mutter; denn nachgeben muß doch, sonst giebt's ein Unglück und Du weißt, ich bin Dein einziger Sohn und mit mein' Todt ist's auch aus mit Dein Freud'; denn Du bist ein' alte Frau,

und wenn Du auch nit lieb mit mir umgehst, hast mich doch gern und Gott würd' Dein Gebet nit mehr erhören, wenn Du Dein eigen Fleisch und Blut in den Tod getrieben hätt'st. Die Annerl lieb' ich mehr als mein Leben, Mutter, und wenn Du's nit zugebst, daß ich sie heimführ', dann hast' mich heut zum letzten Mal gesehen. Leb wohl.“

Rasch hatte er sie verlassen, und die alte Frau konnte nur noch ohnmächtige Worte des Jornes vor sich hinhurmeln.

Die Hände geballt, blickte sie dem Davoneilenden nach und die Gäste, die sich allmählich im Garten und in der Schänktube einfanden, bekamen heut manch böses Wort von ihr zu hören, während ihr Mann sich möglichst fern von ihr hielt und dadurch manchen bitteren Scherz gegen sie hervorrief, was sie grade nicht liebenswürdiger und milder stimmte.

Die alte Lagner war im Dorfe als eine böse Sieben bekannt; man wußte, daß Josef nur in Folge der Tyrannei seiner Mutter jene Unselbständigkeit und Schwäche, die ihn so unmannlich erscheinen ließ, behalten hatte, und während ihr Mann durch sein joviales Wesen, seine muntere Redseligkeit im ganzen Umkreise beliebt war, hatte sich die Frau, durch ihre zur Schau gestellte Frömmigkeit, die so gar nicht mit ihrem herrischen, zänkischen Wesen in Harmonie bringen ließ, mißliebig gemacht und Vater und Sohn wurden von denen, die einen Blick in die häuslichen Verhältnisse gethan, herzlich bedauert, trotzdem der alte Lagner eine kostliche Gleichgültigkeit gegen die Jornesaussprüche seiner Frau an den Tag legte und ihre Art und Weise laut und leise verspottete.

Wollte hin und wieder einmal ein näherer Bekannter der Familie gegen den unangenehmen Despotismus der Frau interveniren, dann wußte sie den Zubringlichen so abzutrumphen, daß er es nicht ein zweites Mal wagte.

Rundschau.

Deutschland.

Die **Botschafter-Conferenz** geht ihrem Ende entgegen. Sobald Seitens der Regierungen die Bestätigung der vereinbarten Noten, welche in Constantinopel und in Athen übergeben werden sollen, eingetroffen, wird die Schlussacte in den nächsten Tagen von den Botschaftern unterzeichnet werden. Die Konferenz hat über die griechische Grenzfrage schon am vorigen Freitag die neue Grenzlinie angenommen. Der Konferenz wird der Character eines aus den europäischen Großmächten bestehenden „Schiedsgerichts“ beigelegt. Ein „Schiedsgericht“ kann in dessen nur in Thätigkeit treten, wenn die das Schiedsgericht bildenden Mächte von beiden betheiligten Staaten angerufen werden. Im vorliegenden Falle aber hat die Türkei sich keineswegs dem Schiedsgericht unterworfen, sondern im Gegentheil sich die Beschlussfassung über das Ergebnis der Beratungen vorbehalten. Daß die Türkei die Bedeutung des Beschlusses der Konferenz anerkennen wird, muß unter diesen Umständen als mindestens zweifelhaft angesehen werden.

Die von der Konferenz einstimmig angenommene, vorgestern, 1. Juli, unterzeichnete **Finalacte** bezieht sich auf die vom Berliner Congresse getroffenen Vertragsbestimmungen, in deren Ausführung, nachdem die griechisch-türkischen Verhandlungen ein Resultat nicht ergeben hatten, die Konferenz infolge des übertragenen Mandats die Grenze tracirt hat. Die Finalacte enthält diese genaue Grenzlinie, wodurch das Mandat der Konferenz erledigt ist. Diese Finalacte nebst den Annexen über Secundärfragen wird durch eine Collectivnote baldmöglichst in Athen und Constantinopel überreicht werden. In der Collectivnote sagen die Mächte, daß sie, da die in Verfolg des Berliner Congresses gepflogenen griechisch-türkischen Verhandlungen kein Resultat ergeben haben, zu der vorhergesehenen Mediation geschritten seien und die durch die Konferenz nunmehr festgestellte Grenze der griechischen und türkischen Regierung notificiren und sie zur Annahme auffordern.

Der **Reichskanzler** soll über die geringe Majorität, mit der das Kirchengezetz zu Stande gekommen, und über die Versammlungslagen, die es erfahren, in hohem Grade verstimmt sein und einigen befreundeten conservativen Abgeordneten gegenüber sich lebhaft über die Verfahrenheit und Unberechenbarkeit der parlamentarischen Zustände geäußert haben. Die Vorlegung eines die Rückkehr der Bischöfe ermöglichenden speziellen Gesetzesentwurfes steht gegenwärtig gar nicht in Frage. Im Gegentheil soll der Reichskanzler über die ablehnende Haltung des Centrums gegenüber den Friedensbemühungen der Regierung so mißgestimmt sein, daß von weiteren Concessionen in nächster Zeit schwerlich die Rede sein wird.

Dem Vernehmen nach sollen in mehreren deutschen Provinzen Versuche vorkommen, Colonisten und Arbeiter zur **Auswanderung** nach Serbien zu verleiten, indem den Colonisten günstige Bedingungen für Ansiedelung, den Arbeitern aber löhnende Beschäftigung beim Bahnbau in Aussicht gestellt werden. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß einestheils die Regelung der ackerbaulichen Verhältnisse Serbiens noch weitestgehend ist, und demnach nach aller Wahrscheinlichkeit nur den Serben selbst zu gute kommen wird, und daß andererseits anscheinend ein Eisenbahnbau in Serbien noch gar nicht in der Ausführung begriffen ist. Wenn nun außerdem verlautet, daß die nach Serbien verzogenen Deutschen größtentheils dem äußersten Mangel anheimgefallen seien, so kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, Serben schon jetzt, bevor sich die dortigen Zustände nicht consolidirt und günstiger gestaltet haben, zum Zeitpunkt einer Auswanderung zu wählen.

Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe scheint das Signal zu einer allgemeinen **Arbeitseinstellung** gewesen zu sein. Der Bundesrath ist heute bereits in die Ferien gegangen, nachdem er dem im Reichstage von den Abg. v. Seydewitz und Genossen beantragten Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung des § 32 der Gewerbeordnung seine Zustimmung erteilt hat.

Rußland.

So in aller Stille und Gemüthlichkeit hat sich der russisch-chinesische Krieg entpinnen. Aus Rußland, dessen geistige chinesische Mauer die steinerne China's an Dicke und Undurch-

dringlichkeit bei Weitem übertrifft, drang keine Silbe von dem ausgebrochenen Kriege. Dagegen wird einigen hervorragenden englischen Zeitungen aus Cabul vom 29. Juni gemeldet: „Nach soeben hier eingegangenen zuverlässigen Berichten sind die russischen Truppen von den Chinesen im Terkpass ge schlagen worden. Die sich zurückziehenden Russen wurden verfolgt und bei Kigil Knughan abermals auf's Haupt geschlagen, wobei sie einen großen Theil ihrer Munitions- und Proviantvorräthe einbüßten. Die Chinesen sind bis Sulcha vorge drungen. Obigen Meldungen wird von Solchen, die am meisten daran interessiert sind, völliger Glauben beigemessen, und viele im Exil weilende angesehene Rhodander kehren nach ihrem Lande zurück.“ Der „Daily News“ wird aus Cabul vom 29. Juni gemeldet: „Die chinesische Armee hat das östliche Rhodand besetzt. Die Russen ziehen sich auf Dsch zurück.“

Lokales und Correspondenzen.

Odenburg, den 3. Juli.

Der erwachsenere Theil unseres Publikums, welcher die öffentliche städtische Badeanstalt in der obern Hunte zum Baden zu benutzen pflegt, bedauert sehr, daß der durch den Großherzoglichen Schloßgarten zu derselben führende **Nichtweg** von der Hofgarten-Verwaltung aufgehoben worden ist. Sollte es denn nicht möglich sein, diesen Weg, vielleicht in beschränkter Weise, wieder freizugeben? Wir machen uns hierüber allerdings kein Urtheil zu, zweifeln aber nicht, daß die Großh. Hofgarten-Verwaltung, welche ja bisher stets etwaignen Wünschen des Publikums in der coulauesten Weise entgegengekommen, auch auf das in Rede stehende Lied eine Melodie finden wird.

Ein hiesiger Bürger, welcher gestern mit seiner Frau eine Badereise nach Wangerooze auszuführen im Begriffe stand, wurde auf Requisition der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft in Carolinensfeld, wo die Ueberfahrt nach Wangerooze stattfinden sollte, **in Haft** genommen, nach Odenburg transportirt und in die hiesige Gefängnißanstalt abgeliefert. Gegen denselben soll gegründeter Verdacht wegen Verleumdung zum Meineid vorliegen. Das Weitere wird die bereits in Gange befindliche Untersuchung ergeben.

Der hiesige **Kampfgenoßen-Verein** wird am 8. Juli zur Feier des Geburtstages Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs eine gefellige Zusammenkunft, verbunden mit Concert-Musik, veranstalten. Die durch das Concert entstehenden Unkosten werden von der Vereinskasse getragen, so daß die Kameraden in dieser Beziehung frei ein- und ausgehen. Eine rege Theilnahme an dieser Festlichkeit ist allseitig erwünscht.

Die allmonatlich an jedem ersten Mittwoch stattfindende Versammlung der Mitglieder der sog. „alten Garde“ ist im laufenden Monate Juli auf einen Tag später verlegt worden, um an diesem Tage, den 8. Juli, eine Feier des **Geburtstages** Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs mit derselben zu verbinden. Aus diesem Grunde wird eine rege Theilnahme der Mitglieder zu erwarten und das Vereinslocal zur Ehre des Tages festlich geschmückt sein. Auch beabsichtigt der Marschall zur Geburtstagsfeier unseres verehrten Landes herrn hier einzutreffen und den alten Stamm zu inspiriren. Den Betreffenden diene ferner zur Nachricht die Bekanntmachung im Inseratentheil der heutigen Nummer des „Correspondent“.

Beim Theater-Neubau war heute Nachmittag **Nichtfest**, womit der erste Theil dieses imposanten Bauwerks seinen glücklichen Abschluß fand. Hoffentlich geht der zweite Theil, die innere Einrichtung, ebenso rasch und glücklich von Statten, so daß das neue Theater-Gebäude zu dem festgesetzten Zeitpunkt, 1. September 1881, seiner Bestimmung wird übergeben werden können.

Vor einiger Zeit ging die Mittheilung durch die Presse, daß einzelne Gerichte die Kostenrechnungen den Parteien mittelst **offener Postkarten** zugehen ließen; es wurde dies um so mehr bemängelt, als dieselben dahin erkannt hatten, daß das Mahnen durch Postkarte unstatthaft resp. strafbar sei. Wie

man uns mittheilt, ist obige Maßnahme jetzt beseitigt und den Gerichten durch Ministerial-Rescript das Einschicken der Kostenrechnungen mittelst offener Postarten untersagt worden.

Im Monat Juni wurden in die **Kirchenbüchsen** gelegt 43 Mk. 86 Pf. (1879: 159 Mk. 21 Pf.); im 1. Vierteljahre 546 Mk. 77 Pf. (1879: 408 Mk. 6 Pf.); im 2. Vierteljahre 212 Mk. 39 Pf. (1879: 450 Mk. 89 Pf.); im 1. Halbjahre 759 Mk. 16 Pf. gegen 858 Mk. 95 Pf. in 1879. Es hat mithin die kirchliche Almosenkasse bis dahin eine Mindereinnahme gegen das Jahr 1879 von ca. 100 Mk., was um so mehr zu bedauern ist, als die Gesuche verschämter Armer um Beihilfe aus milden Mitteln sich mehren.

Im Monat Juni betrug die Zahl der **Beerdigungen** auf dem St. Gertrudenskirchhofe 28, auf dem neuen städtischen Kirchhofe 23, auf dem Donnerschwerer Kirchhofe 7, auf dem Gersten Kirchhofe 7, zusammen 65 (1879: 19, 16, 4, 2, zusammen 41); im 1. Vierteljahre 170 (1879: 151); im 2. Vierteljahre 202 (1879: 162); im 1. Halbjahre 372 gegen 313 in 1879.

Es gehen mehrfach Nachrichten durch die Zeitungen, daß die Thäter des in Scherwin i. M. in der Nacht vom 29. zum 30. Juni verübten **Postdiebstahls** festgenommen seien. Diese Nachrichten sind falsch. - Bis jetzt sind weder die Diebe ermittelt, noch ist das entwendete Geld herbeigeschafft.

Die **Elisabethstiftung** zu Oberstein hat eine Verloosung von Erzeugnissen der Oberstein-Zarar Industrie zum Neubau einer evangelischen Pfarrkirche in Oberstein in's Werk gesetzt und beabsichtigt zu diesem Zwecke Loose à 1 Mk. auszugeben. Wir bezweifeln nicht, daß dieselben eines lebhaften Absatzes sich erfreuen werden, zumal es sich darum handelt, ein Unternehmen zu fördern, das unseren Landsleuten im Fürstenthum Birkenfeld zu Gute kommen soll. Außerdem ist mit Sicherheit zu erwarten, daß gleich wie im vorigen Jahre die zur Hebung der Oberstein-Zarar Industrie veranstaltete Verloosung auch die jetzt in's Leben zu rufende in coulanter Weise zum Abschluß gelangen wird.

Unter den Hauptgewinnen befinden sich: Gold- und Silbergegenstände, achte Schmuckfachen, eine vollständige Zimmereinrichtung, ein Pianino u. s. w.

Gens. Am Sonntag Abend wurde hier eine Wette eigenthümlicher Art abgeschlossen. Ein Sattlergeselle aus Sachsen, der des Guten zu viel genossen und mit seinen Kränzen prahlte, erbot sich, für ein Glas Doornkaat einen lebendigen Frosch zu verschlingen. Natürlich wurde diese Wette von verschiedenen Seiten acceptirt und Knaben ausgehandelt, um eine Mahlzeit herbeizuschaffen. Aber, wie gesagt, so gethan: ein Frosch nach dem andern wurde bei den Hinterbeinen erfaßt, in den Mund gesteckt und verschluckt, um solchen jedesmal mit einem Doornkaat hinunterzuspülen. - Unglaublich, aber wahr!

Norderney. Die diesjährige Saison verspricht eine ausgezeichnete zu werden. Noch ist wie immer um diese Zeit die Zahl der anwesenden Gäste gering, aber für Anfang Juli liegen sehr viele Anmeldungen vor und die letzten warmen Tage werden schon bewirken, daß die Städter, (d. h. doch immer vorausgesetzt, daß sie die nöthigen Moneten dazu besitzen. Der Secker) aus den staubschwülen Straßen zum Seeufer strömen, um frische Luft zu schöpfen und den Körper im kühlen Wellenbade zu stärken. Auf der Insel herrscht in Erwartung dessen fröhlich-geschäftiges Treiben. Ueberall wird noch gehämmert und geschneuert, gepußt und getrichen, um noch mehr Raum zur Aufnahme zu schaffen. Die Verkäufer ziehen in immer größerer Menge vom Festlande heran und in den Straßen, die den Bade- und Kurhäusern zunächst liegen, wird mit der Laterne nach jedem Eckchen gesucht, in welchem sich noch ein Pavillon oder ein Pavillönchen errichten läßt. Man sollte fast wünschen, daß der Kgl. Bazar vergrößert würde, damit diese Schwalbennester, die in den wunderbarsten Stilarten gebaut sind und der Insel wenig zur Zierde gereichen, beseitigt werden könnten. Der Gesundheitszustand auf Norderney ist

Daß Josef sein Augenmerk auf die hübsche, zierliche Schmeißerstöchter in Z. gelenkt, hatte Frau Lagner längst zu ihrem Verdruße gemerkt; allein da Anna immer eine gewisse Zurückhaltung gegen das Lagner'sche Haus beobachtete und das scharfe Mutterauge nichts von Liebe für ihren Sohn in dem Weien Anna's bemerkte, so hoffte sie, daß die Sache glücklich vorübergehen würde. Der Gedanke, daß eine junge, hübsche Frau ins Haus kommen, mit der sie weilsicht ihre Macht theilen sollte, war ihr an und für sich unerträglich, und nun gar das feine, städtisch gebildete Mädchen, das ihr immer ein Dorn im Auge gewesen, weil es so grundverschieden von ihr war, als Schwiegertochter neben sich zu dulden, erschien ihr eine Unmöglichkeit und sie beehrte Anna schon im voraus mit einem gründlichen Hasse, der nach dem Beständniß ihres Sohnes nur noch intensiver wurde.

Bei Schirmers, das hatte sie gesehen und gehört, herrschte ein ganz anderer Ton, als in ihrem Hause. Die Frau Schulmeisterin war das Muster einer sanften, gefügigen Ehefrau, die nur für ihren Gatten und die Kinder lebte und sehr wenig eigenen Willen besaß. Selbst fleißig und thätig, hatte sie auch ihre Töchter zu tüchtigen Hausfrauen erzogen, aber Dank dem Einflusse des geistlichen Vaters und dem Umgang mit den geistlichen Herren, war auch die geistige Erziehung der Töchter nicht zurückgeblieben. Es lag sowohl über Anna, wie über deren Schwestern ein eigener Zauber, der sie merkwürdig von den anderen Dorfmadchen unterschied, und was die Weisten zu den Schirmer'schen Kindern unwiderstehlich hinzog, war der alte Lagner ein Gräuel. Tausend Mal hatte sie sich gelobt, alles aufzubieten, um den Umgang ihres Sohnes mit Schirmers abzubrechen, allein so willig und gefügig Josef sonst in allen Dingen war, blieb er hier fest und jede freie

Stunde verbrachte er in Z. in der Nähe Anna's und ohne Murren hörte er dann die zornigen Vorwürfe der Mutter an, die gewöhnlich von einem leisen Lächeln des Vaters begleitet wurden.

Als die letzten Gäste heute den Garten verlassen hatten, wollte Frau Lagner ihren Groll an ihrem Satten auslassen. Wie eine Furie stürzte sie in das Schlafzimmer, wofin sich der alte Mann zurückgezogen hatte, allein noch ehe sie ihren empörten Gefühlen Luft gemacht, meinte er ernst: „Paß g'nug gelärrt, Franz, verstanden? Hab's satt, Dein Schrei im Haus zu hören. Der Sepp ist mündig und kann thun und lassen, was er will; denn er ist mein einzig Kind und mein einziger Erb und i will nit, daß er unglücklich wird wie sein Vater, der sich ein Hauskreuz aufgeladen hat anstatt ein liebend Weib. Die Annerl ist ein tüchtiges und hübsches Madel, das ein gutes Beispiel an seiner Mutter hat, und unserm Sepp ein brave Hausfrau werden wird. Dein Schrei'n hilft Dir nit. I hab's dem Sepp erlaubt, das Madel zu freien, und i werd' Dir beweisen, daß ich der Herr im Hause bin, wenn i auch leider Dein Regiment bis jetzt des lieben Friedens willen geduldet hab'. Denkt wohl, i härt nit g'hört, was heut' der Josef Dir gesagt? 's wär sein Tod, wenn wir's nit litten, daß er die Anna nimmt, — und da launst noch schrei'n und lärrnen? Schämst Dich nit? I dächt, Du härtst g'nug gefündigt an dem Bub'. 's ist ja sein Mark und seine Krast in seinen Knochen; die Furcht ver Dir hat alles ausgefogen. Daß das schmucke Madel ihn so gern hat, ist zu verwundern, und freuen sollst' Dich, daß es ihn nimmt.“

„Die Bettelbirn?“ fuhr sie ingrimmig auf. „I glaub',

Du alter Narr hast Dich auch in ihr Kävel vergrudt, grad' wie der Junge. Meinst also, daß i nit zu sagen hab'?“

„Gar nit!“ betonte er mit einem starken Schlag auf den Tisch, daß er zusammenzubrechen drohte. „Nach' gute Wien' zum bösen Spiel, sonst sollst' Du lernen, daß ich der Herr im Hause bin. Verstanden?“

Sie mußte, daß jetzt nichts mehr zu machen war. Zwar gab es in ihrer 27jährigen Ehe nur wenige Momente, in denen ihr Mann ihr so energisch gegenüber gestanden hatte; seine Friedensliebe war ihm größtentheils über seine männliche Autorität gegangen, aber in den seltenen Fällen hatte sie einsehen gelernt, daß auch er einen Theil des Bauerntroges geerbt; es gab alsdann für ihn keinen Widerspruch mehr und sein entscheidendes Wort mußte unwiderstehlich befolgt werden.

Tief grollend legte sie sich zur Ruhe nieder, aber der Schlaf wollte nicht kommen und die Gedanken, die in ihrem Innern auf- und niederwogten, waren nichts weniger als friedlicher Natur. Am andern Morgen ließ sie ihren Sohn zu sich rufen und als er, noch bleicher als gewöhnlich, vor sie hintrat, sagte sie kurz: „Nach's fertig mit der Anna. Zum Glück wird's nit sein, aber des Menschen Wille ist kein Himmelreich.“ Und sich von ihm wendend, ging sie ihren Geschäften nach und ließ ihn, die Brust von frohen Hoffnungen geschwellt, zurück.

(Fortsetzung folgt.)

der denkbar günstigste; kein einziger schwerer Erkrankungsfall ist während des Winters und des Frühjahrs vorgekommen und die Schredgespenster, die von brodnediger Seite voriges Jahr hervorgezaubert wurden und damals so viel Schaden anrichteten, werden deshalb in dieser Saison keine Wirkung mehr erzielen, sondern auch in ihr wesentliches Nichts zurücktreten. Lachend und sonnig wird das Antlitz sein, welches die herrliche Insel in diesem Jahre ihren Gästen zeigen wird; hoffen wir denn, daß auch diese fröhlich kommen in hellen Häuten und fröhlich wieder heim ziehen, sich der wiedererworbenen Gesundheit freuend.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem die Ernennung des Pfarrers Wolters zum Pfarrer in Genshamm erfolgt ist, ist die Pfarrstelle zu Warfleth unter dem 25. Juni d. J. zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Termin zur Einreichung der Bewerbungssuche ist der 8. August d. J.

Der Pfarrgemeinde Lettens sind zur Wahl genannt: Pfarrer Eggerling in Seugwarden, " Foden in Hamburg und " Hausmann in Brottrode. Dieselben werden die vorschriftsmäßigen Gastpredigten und Katechisationen am 6., 7. und 8. Trinitatis-Sonntag, Juli 4, 11 und 18, halten, worauf die Wahl am folgenden Sonntag, den 25. Juli, unter Leitung des Geh. Kirchenraths Ramsauer stattfinden soll.

Kinder und alte Leute.

Es ist höchst erfreulich, daß in der Gegenwart viel mehr als früher zu Gunsten der Kinder geschieht. Kinderbewahranstalten und Kindergärten, öffentliche Spielplätze und Promenaden, Schulen, nicht allein mit erweiterten Unterrichtsplänen, sondern auch mit größeren Räumen voll Luft und Licht und gartenartigen Anlagen für den Aufenthalt in den Zwischenstunden, Turnunterricht, Schulfeste in den verschiedensten Formen, Ferien jeder Gattung, dazu auch die Bitterungsferien, die sich nach den Wärmegraden des Thermometers richten, dies Alles sind herrliche Erregungsmomente im Interesse der Kleinen. Man möge sich aber auch hüten, nicht in das Extrem zu verfallen und die Kindheit auf Kosten der späteren Altersklassen allzu reichlich zu bedenken.

Daß jetzt häufig statt der Erwachsenen die Kinder den Ton angeben, gewahren wir nicht nur in vielen wohlhabenden Familien, wo die Kinder oft die Haustyrannen spielen, sich Alles gegen die älteren Geschwister, selbst gegen die eigenen Eltern und fremde Erregungsmomente herausnehmen, in ihrer Gegenwart ungenirt toben, in ihre Gespräche dazwischen fahren und für so manche Ungezogenheit und Keckheit noch belächelt und belobt, statt bestraft werden, sondern auch schon im öffentlichen Leben.

Die Schuljugend schreitet aus ihrem Schulpalast, der für sie „eben gut genug“ ist, als gehörte ihr eben Alles, Niemandem grüßend, Niemandem aus dem Wege gehend; sie tummelt sich in den Freistunden wie und wo es ihr beliebt, unbekümmert ob sie da einmal eine alte Frau zur Seite stößt, einem wankenden Greis über den Weg läuft, und wer eine Flagelei verweisen will, erhält nur freche Antworten; höchstens vor der Polizei wird die Flucht ergriffen.

Wie erwünscht es auch ist, daß die Schulzimmer der Gesundheit Rechnung tragen, — vielleicht wäre doch am Nebensächlichen und Aeußern etwas in Pracht und Comfort zu sparen, was der Gemeindefasse zu Gute käme und bei den Kindern nicht das Streben nach einem Luxus und Comfort obwaltete, der doch nur den wenigsten erreichbar ist.

Sorge man für die Kinder, aber so, daß es ihnen auch recht gebehe in jeder Beziehung. Sorge man, daß sie gesunde, gute, tüchtige und fleißige Menschen werden und bei jeder Wohlthat, die man ihnen erweist, vergesse man nicht, daß sie vor Allem an Einfachheit und gute Sitte gewöhnt werden müssen und daß es ihnen niemals gestattet werden darf, sich über das Alter zu erheben. Und dazu halten wir in erster Linie die Schule berufen!

Die Kamellie.

Es ist zu bedauern, daß die Zimmerkultur der Kamellie, dieser werthvollen, beliebten Topfpflanze, nicht jedem Blumenfreund gelingen will, und daß sie deshalb noch nicht so eingebürgert ist, als man wohl wünschte. Vielleicht können die nachfolgenden kurzen Hinweise dazu anregen, die Kultur aufs Neue und mit besseren Erfolgen zu beginnen.

Die Kamellie ist zwar anspruchsvoller als Pelargonien u. a., allein bei gehöriger Aufmerksamkeit doch gut in Wohnräumen zu ziehen. Als Erde verwende man ein Gemisch aus gleichen Theilen Haide-, Moor- und Rasenerde mit Flußsand. Man siehe dieselbe keinesfalls, sondern lasse sie grobküchig. Das Verpflanzen wird gleich nach beendeter Blüthe, also im April, vorgenommen. Wer dies veräumt hat, kann sie auch noch im Juli versetzen, da sich zu dieser Zeit der erste Trieb bereits ausgebildet hat. Junge Pflanzen werden alljährlich verpflanzt, sechs- bis achtjährige verpflanzt man höchstens alle drei Jahre, größere und ältere Exemplare noch seltener. Das Wurzel schneiden ist so viel als möglich zu vermeiden.

Die Kamellie wird kühl, aber an einem möglichst hellen Ort überwintert, im Sommer stellt man sie an einem halbschattigen, vor Zugluft geschützten Ort im Freien. Wer die Kultur nicht in großem Maßstabe betreibt, also nur wenige Pflanzen besitzt, kann sie immer im Zimmer halten, auch während des Sommers —, ohne ihren Standort zu verändern. Sie werden hier ebenso gut, vielleicht besser zur Blüthe gelangen als bei öfterer Veränderung des Platzes. Vor allem hat man die Kamellien vor plötzlichem Temperaturwechsel zu bewahren; es dürfen demnach Pflanzen, die im kühlen Zimmer

gehalten wurden, niemals in einem warmen Raum jäh übergeführt werden. Bezüglich dieses Punktes wird leider vielfach gefehlt. Hatten die Pflanzen Knospen, so werden diese dann sicher abfallen; letzterer Mißstand tritt auch ein, wenn die Kamellien zu trocken gehalten werden. Der Erdballen muß, zumal im Winter, immer gehörig durchfeuchtet sein, doch nicht übermäßig naß, weil alsdann Wurzelfäulniß entsteht; man hat also mit Aufmerksamkeit zu gießen. Ist die Luft des betreffenden Zimmers trocken, so ist auch ein zeitweiliges Ueberbespritzen der Blätter und Knospen mit lauwarmem Wasser erforderlich. Sehr zu empfehlen als Standort für die Kamellien ist übrigens der Raum zwischen den Doppelfenstern des Zimmers.

Es wird behauptet, daß man die Kamellien zu besserem Knospenansatz gleichsam zwingen kann, indem man die im Mai oder Juni hervorbrechenden jungen Triebe mehrmals wek werden läßt. Man hält zu diesem Zwecke die Pflanzen einige Wochen so trocken, daß sie die Köpfechen wek herabhängen lassen; dadurch wird das Aufschließen der Triebe in die Länge verhindert, die Pflanze also mehr zum Ansatz von Blüthenknospen genöthigt. Doch hüte man sich, bei diesem Verfahren zu weit zu gehen; das Welkwerden darf eben nur die jungen Zweige betreffen; trocknet man die Pflanzen dagegen soweit aus, daß auch die alten Blätter zu schrumpfen beginnen, so richtet man sie selbst zu Grunde. — Die Vermehrung der Kamellien geschieht durch Stecklinge oder Veredlung, sie ist jedoch im Zimmer schwer auszuführen.

Notizen.

In Betreff der Arbeiterentlassungen auf der königlichen Geschützgießerei zu Spandau erfährt der „Anz. f. d. Havelland“, daß die Zahl der auf dem genannten Institut gefündigten Arbeiter 79 beträgt und sollen darunter Männer sein, die dort schon nahe an 20 Jahre beschäftigt sind. Auf der Artilleriewerkstatt haben am selben Tage wieder 67 Schloßer ihre Kündigung erhalten und eine ganze Anzahl hat dieselbe noch zu erwarten. Bis zur Inventur im Frühjahr sollen auf der Artilleriewerkstatt nahe an 2000 Schloßer beschäftigt gewesen sein; seitdem sind so viele entlassen, daß jetzt nur noch etwa 500 beschäftigt sind. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß ihre Zahl bis auf 200 herabgesetzt werden wird. Wie wir hören, werden in erster Linie Unverheirathete und solche, die in Berlin wohnen, entlassen.

Was echter Tokajer werth ist. Ein Herr Mezöffy, Weingartenbesitzer in Mad, hat dieser Tage einen Eimer 1861er Tokajer Essenz um 1030, sage tausend und dreißig Gulden, verkauft, und zwar kaufte denselben vier Magnaten zu gleichen Theilen. Es war ein seltener Wein, aber ein noch seltenerer Handel, wie seinesgleichen vielleicht seit dem Mittelalter nicht vorgekommen, wo ein Käufer drei Dörfer hingab für ein paar „Antfals“ Tokajer.

80 Fälle von Hungertod in London. Wie die soeben veröffentlichten britischen Parlaments-Anzeige melden, haben in London die Leichenschauer-Geschworenen im vergangenen Jahre über nicht weniger als 80 Todesfälle den Ausspruch „Hungertod“ abgegeben. Nun muß man leider wohl annehmen, daß noch mancher andere Todesfall aus gleicher Ursache erfolgt ist, wenn es auch an augenfälligen Beweisen dafür fehlte. Und das ereignet sich in der reichsten Stadt der Welt und zugleich in derjenigen, wo viele Hunderte von mildthätigen Vereinen wirken! — Welchen Fingerzeig wir alle, namentlich die „Vereine gegen Verarmung und Bettelei“ aus solchen Einzelheiten zu nehmen haben, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Kirchliche Nachrichten.

Pfarrgemeinde Oldenburg.

Verzeichniß

der vom 18. bis 24. Juni Getrauten, Proklamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Joh. Gerh. Dtmann Hilbers, Hausmann, Eghorn, und Thalle Margarete Ddejohnans das. Altmann Gerh. tom Diek, Zimmermann, Ohmsiede, und Anna Wilhelm. Hotes aus Moorhausen.

Proklamirte: Stadt: Dr. Thomas Samuel Gumpidge, Professor in Aberystwith (England), und Johanna Marie Elisabeth Ritter hies. Reinhard Gerh. Weber, Schiffscapitain, aus Großenmeer, und Wilhelmine Carol. Marie Frühlid hies. Theod. Einar Sophus Kuhlmann, Apotheker hies., und Luise Paul. Elisabeth von der Lippe hies. Joh. Friedr. Eilers, Händler hies., und Hel. Meiners aus Apen. — Landgemeinde: Gerh. Adolf Willers, Zimmermann in Madorf, und Anna Hel. Sophie Hilmer, Birgerfeld.

Geborene und Getaufte: Stadt: Louise Sophie Gerhardine Wengen, Heil. Geiststr. Anna Johanne Abers, Kurwischtr. Antonie Johanne Gertrud Wempe, Schäferstr. Sofine Hermine Carol. Johanne Heidler, Ehern. Heinrich Christian Abel, Stanklinie. Heint. Richard Eduard Kellertoff, Gartenstr. Ernst August Diederich Meinardus, Birgerfeld. Heinrich Christian Blum, Sonnenstr. Karl Friedr. Ernst Huse, Grünestr. Ernst Heint. Max Dohse, Willersstr. — Landgemeinde: Marie Charlotte Henriette Anna Dorette Wittenborn, Donnerstschwee. Helene Mathilde Müller, Bornbornstr. — Garnisonsgemeinde: Ernst Adolf Weihe, Haareneststr. Franz Heint. Paul Brumotte, Eversten.

Beerdigte: Stadt: Marie Cath. Hildebrand geb. Frey, Zeughausstr., 63 J. 1 M. 2 T. Maria Adelaide La Loge, Dienestr. 65 J. 2 M. 23 T. Heint. Ehlens aus Westerlooy Kp. Webersiede, Elisabeth-Kindertantenhaus, 1 J. 3 M. 15 T. Hel. Friedriche Elisabeth Lambrecht, auß. Damm, gestorben gelegentlich eines Besuchs in Blankenburg, 71 J. 11 M. 1 T. Talina Aften geb. Arends aus Eversten, Hospital, 36 J. 8 M. 9 T. Maler Gust. Adolf Janßen, Haarenstr., 38 J. 8 M. 25 T. — Landgemeinde: Anna Sophie Louise Friedriche Punten, Hausstochter, Eversten, 21 J. 4 M. 10 T. Joh. Eilers, Arbeiter, Biederfeld, 36 J. 7 M. 19 T. — Garnisonsgemeinde: Herm. Heint. Koopmann, Kanonier, aus Munderloh, 24 J. 9 M. 4 T.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 4. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Aftenzprediger Heinsen. (Ges.-Nr. 5, 1—4. 267, 1—4; 5—6.)
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth. (Ges.-Nr. 12, 7, 2. 411, 1—4. 414, 3. 18, 2.)
- Gesang des Kirchenchors im ersten Hauptgottesdienste.
Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 4. Juli:

Gottesdienst (9 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 4. Juli:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 4. Juli:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger Gsch.

Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

Nach	Morg.	Born.	Nachm.	Nach.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.10.
Nach Bremen und Nordenhamm	8.36	11.30	2.29	—	8.20
Nach Leer und Neufchanz	8.20	—	2.28	6.9	9.2
Nach Quakenbrück und Osnabrück.	8.27	11.31	—	6.20	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 3. Juli 1880.

	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	100,10	100,65
4 1/2% Oldenburgische Consols	99	100
4 1/2% Stollhammer Anleihe	98,75	99,75
4 1/2% Jeverische Anleihe	98,75	99,75
4 1/2% Dammer Anleihe	98	100
4 1/2% Wilschauer Anleihe (Stück à Mt. 100.—)	98,70	99,75
4 1/2% Braler Seelachs-Anleihe	99,50	100,25
4 1/2% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	152,10	153,10
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	102	108
5 1/2% Gutin-Albeder Prior.-Obligatiouen	102,15	102,75
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102	102,75
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	100,20	100,75
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	105	105,80
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	98,75	99,50
5 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,25	101
5 1/2% Korbisdorfer Prioritäten	101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1880.)	156	—
Osnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	106
(5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	270
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,75	169,55
" " London " " 1 Pfr. " "	20,42	20,52
" " New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,28
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

Anzeigen.



Für die Postdampfschiffe des Norddeutschen Lloyd nimmt Passagiere an und schließt über die Beförderung derselben Verträge ab.

Oldenburg,
Mühlenstr. 15/22.

Edo Meiners,
Agent des Nordd. Lloyd.

Zu verkaufen.

Chiffonniere, Komoden, Spiegelschränke, Küchenschränke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederahmen und Sophasische, sehr preiswürdig.
Nachtraße Nr. 8, 1 Treppe hoch.

Original -

Novellen, Humoresken etc.

werden zum Abdruck gesucht. Offerten mit Angabe über Umfang etc. bittet man unter „H. C. 1880 postlagernd Oldenburg i. Gr.“ einzusenden.



Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in

Oldenburg.

Montag, den 5. Juli 1880:
Abends 8 1/2 Uhr:

Vereins-Versammlung.

in Humke's Restauration.

Der Vorstand.

Gartengeräthschaften
für Kinder, à Garnitur von 3 St. 80 Pf. und 1 Mk.,
sowie Werkzeugkasten in großer Auswahl für Knaben, billigt
B. Feilner, Haarenstraße 43.

Cannevas - Arbeiten
in den reizendsten Sachen empfehle den geehrten Damen
zur Mitnahme in Bäder als angenehme Beschäftigung.
Ferner mache auf mein großes Lager von gekleideten **Pup-
pen und Tänzlingen** von den gewöhnlichsten bis zu den
feinsten aufmerksam. **B. Feilner**, Haarenstraße 43.

Düsseldorfer Ausstellungsloose
à 1 Mark 10 Pf.

Düsseldorfer Pferdeloose
à 3 Mark,

Oldenburger Gartenbau loose
à 50 Pf.

Obersteiner Kirchenbau loose
à 1 Mark

können zu obigen Preisen portofrei hier bezogen werden
durch Vermittelung von

Ernst Schmidt,
Dienerstr. 49/32.

Maiglöckchen-Seife,
das feinste für die Toilette, traf wieder ein. Ebenfalls ganz
vorzügliche Mandel- und Glycerinseife iniegeln und
Cartons zu billigsten Preisen, sowie eine Parthie feiner
Beilchen- und Mandel-Abfallseife in großen Niegeln, à
25 Pf.

B. Feilner, Haarenstraße 43.

Das Neueste in allen Sorten

Hüten und Mützen

zu billig gestellten Preisen empfiehlt

Ferd. Bernard
Schittingstraße 11.

Als Vertreter der Firma **Louis O'Leary**
in **Bordeaux** empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine,
vorzüglicher Qualität, in Gebinden.
Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager.
Preis-Courante stehen zu Diensten

Eberhard Wollen.

Beet-, Rasen- und Grab-Einfassungen von
D r a h t werden solid und dauerhaft angefertigt von
Ph. Rudolf,
Achterstraße Nr. 40./44.

A. G.

Am Donnerstag, den 8. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, Ver-
sammlung der Mitglieder im festlich geschmückten Vereins-
local zur Feier des Geburtstags Sr. K. H. des Großherzogs.
— Hierzu Eintreffen des Marschalls und Inspicirung des
Corps. Doppelposten verboten. — Dienstauszeichnungen
sind anzulegen.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 4. Juli:

Garten-Concert,
Abends **Ball.**

Entree frei.
Wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff**.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 4. Juli:

Frei-Concert.

Nach dem Concert:

BALL.

Hiezu ladet freundlichst ein **J. Seghorn**.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 4. Juli:

Garten-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Drag.-Reg. Nr. 19.
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **G. Brötje**.

Oldenburg. Am Sonntag, den 4. Juli:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **B. Keller**.

Abgelagerte Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr niedrig gestellten Preisen.

G. Kollstede.

Cigarren- und Taback-Handlung.

Torfmagazin am Prinzessinwege.

Verkauf von Buchen-Brennholz (klein zerschlagen) und Steinkohlen.
Grabtorf zu 10 und 11 Mark und Bactorf zu 12 und 13 Mark per
Doppelfuder frei vors Haus. Bestellungen auf neuen Torf werden gern
entgegen genommen.

J. F. Carstens.

Rudolf Jäger,

Uhrmacher,

F. Schütte Nachfolger,

Oldenburg, Achternstrasse 6.

Halte mein Lager von feinen

**Schweizer Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen,
Schwarzwälder und Amerikaner Wanduhren,**

sowie ächte

Talmi-, Nickel- und Double-Ketten

in größter Auswahl empfohlen. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Größte Auswahl! Augenblicklich sind am Lager: 36 Pianinos, von 450 Mk. an, 14 Tafel-Pianos, von
40 Mk. an, 1 Steinweg-Flügel und 2 amerikanische Harmoniums, bedeutend unter Fabrikpreis. **Mieth-Pianos**
in allen Preisen.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

Größtes Lager von Möbeln und Holzterwaaren.

Lieferung von completen Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.

Die Direction.

Garantie 10 Jahre.

Ph. Rudolf,

in Oldenburg, Achternstraße 40.

Fabrik von Orthmatraken,

absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit
im höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.

Matrakenbettstellen,

(dieselben ersetzen vollständige Bettstellen mit Drahtmatraken) welche ich wegen Comfort, Dauerhaftigkeit und
Billigkeit ganz besonders empfehle.

Fels & Siemssen,

jetzt Langestraße 38.

Tuch-Lager, Herren-Confection in den feinsten
Neuheiten.

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
in nur soliden haltbaren Stoffen.

Außerdem Lager in Reisedecken, Reisekoffern, Reisetaschen, Geld- und
Courier-Taschen, Touristentaschen, Reisenecessaires, Manschettenhemden und
Kragen, Regen- und Sonnenschirmen, Hosenträgern, Handschuhen in Zwirn,
Seide und Glacé, englischen Unterziehzeugen, Regenröcken, Reise-, Staub-,
röcken etc.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staufstraße,

empfehle Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene
und tannene Eimer, Schöpfeimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre,
Littermaße, (Scheffel), Beesseathammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer,
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen,
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.